



Zur Not unters Messer. Ornella Muti hält sich mit Gymnastik und Tauchen fit. Ausserdem ernähre sie sich vegetarisch und meditiere, verriet die 50-jährige italienische Schauspielerin Journalisten. Allerdings lässt sich Muti ein Hintertürchen offen: Unter Umständen würde sie sich auch von ihrem Ehemann, einem Schönheitschirurgen, auffrischen lassen.

Die Weisheit des Tages

«In sich gehen ist die unbequemste Art der Fortbewegung.»

Karl Rahner

Deutsch-amerikanische Freundschaft

Christine Marie Heath und Ingo Anders singen die Hauptrollen in der Churer «Evita»

Am Samstag feiert in Chur das Musical «Evita» Premiere. Das Ensemble vereint regionale und internationale Künstler. Christine Marie Heath und Ingo Anders schätzen die Zusammenarbeit im Team.

• VON OLIVIER BERGER

Ingo Anders ist schon fast ein Einheimischer. Jedenfalls fühlt sich der deutsche Tenor in Chur bereits ein klein wenig zu Hause: Im vergangenen Jahr sang er mit der Singschule Chur als Solist im Oratorium «A Child Of Our Time» mit. «Die Menschen hier sind sehr freundlich und offen», sagt Anders. «Bei uns in Deutschland werden die Schweizer oft als engstirnige Leute dargestellt, dabei ist das Gegenteil der Fall.»

Christine Marie Heath fühlt sich in Chur gar «wie in den Ferien», wie sie beteuert. Im Gegensatz zu Anders arbeitet die aus New York stammende Sängerin derzeit zum ersten Mal in Graubünden. Auch was ihre Titelrolle im Musical «Evita» betrifft, betritt Heath am Samstag Neuland. Auch hier kann Anders auf mehr Erfahrung zurückgreifen: Bisher hat er die Rolle von Che Guevara in Andrew Lloyd Webbers Werk in 203 Vorstellungen im ganzen deutschsprachigen Raum gesungen.

Keine Musical-Sänger

Heath und Anders sind keine Musical-Sänger, wie sie betonen. Beide verfügen über eine klassische Gesangsausbildung und widmen sich regelmässig dem Opernrepertoire. Berühmungsängste zur Sparte Musical sind



Fasziniert von «Evita»: Christine Marie Heath und Ingo Anders proben ein Duett für die Aufführungen in Chur.

Bild Nadja Simmen

beiden allerdings fremd. «Bei uns in den USA hat es sich in den letzten fünf bis zehn Jahren eingebürgert, dass man über alle Sparten hinweg arbeitet», betont Heath. Die strikte – und in Europa häufig wertende – Trennung zwischen Oper, Operette und Musical sei vor allem den jungen Sängern und Sängern inzwischen fremd. «Ich selber bezeichne mich gerne als Crossover-Künstlerin.»

Auch wenn weder Heath noch Anders eine qualitative Bewertung der

Sparten vornehmen wollen, bezeichnen doch beide ihre Ausbildung im Opernfach als gute Grundlage für ihre heutige Arbeit. «An den Musical-Schulen wird oft zu wenig seriös gearbeitet», betont Anders. Viele der Absolventinnen und Absolventen würden das sängerische Handwerk nur unzureichend oder gar nicht beherrschen. «Man legt da bei der Ausbildung zu wenig Wert auf die Grundlagen», ist der Tenor überzeugt.

Voll des Lobes sind Heath und An-

ders über Urs Leonhardt Steiner, den Initianten, künstlerischen Leiter und Dirigenten von «Evita». «Er will seine Sänger und Musiker wirklich als Menschen kennen lernen und nimmt sie sehr ernst», erklärt Heath. Anders lobt unter anderem, dass beim Musical-Projekt in Chur Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zusammengeführt werden. «Die Zusammenarbeit mit den Sängerinnen und Sängern des Laienchors aus der Region ist zum Beispiel sehr interessant.» Auch Heath

findet, «dass in unserem Ensemble jeder vom anderen lernt». Das sei vor allem Steiners Verdienst.

Fasziniert von Stoff und Musik

Vom «Evita»-Stoff sind Heath und Anders – Letzterer auch nach Hunderten von Vorstellungen – ehrlich fasziniert. «'Evita' ist kein Musical im herkömmlichen Sinn», erklärt Anders. Lloyd Webber habe das Werk denn auch als Rockoper bezeichnet. «Diese Bezeichnung kommt der Wahrheit sehr nah; 'Evita' hat viele opernhafte Teile», findet Heath. Dazu gehöre auch, dass das ganze Werk fast schon in Opernmanier in Rezitative und Arien aufgeteilt sei. «Einen Teil der Lieder kann man wirklich als eigentliche Arien bezeichnen.»

Heath hat es aber auch die ganze Konzeption des Werks angetan. «Es war eine exzellente Idee, die beiden historischen Figuren Eva Peron und Che Guevara zu verschmelzen, obwohl sich die beiden nie begegnet sind.» Dadurch erhalte «Evita» eine ganz neue Dimension. «Das Einbauen der Figur von Che Guevara hat dem Werk mehr Glamour verliehen», glaubt auch Anders. Dies, zumal Guevara zum Zeitpunkt der Uraufführung in den Sechzigerjahren ohnehin zu den Idolen der Jugendlichen gehört habe.

Beide Sänger halten das Einbauen von Che Guevara auch inhaltlich für wichtig. «Im Musical wird das Bild einer wohlwärtigen, mitfühlenden Eva Peron vermittelt», erklärt Heath. «Che ist es eigentlich, der sie und das Publikum auf die Brüche in der historischen Persönlichkeit aufmerksam macht.» Die Vielschichtigkeit, die dadurch entsteht, gehöre zu den grossen Qualitäten des Werks.

Informationen: www.musiktheater-chur.ch.



Vielseitiges Programm: Die Chicago Jazz Friends Chur treten am selber organisierten «Sommer-Jazz-Plausch» zweimal auf.

Bild Pressedienste

Jazzige Klänge auf dem Pfisterplatz

so.- Der Pfisterplatz im Herzen der Churer Altstadt wird morgen zum Schauplatz des ersten «Sommer-Jazz-Plauschs». Mit dem Anlass, bei welchem verschiedene Amateurbands aus der Region zu hören sind, wollen die Chicago Jazz Friends Chur die Lücke schliessen, welche die Absage des Sommer-Jazzfests hinterlassen hat. Die Chicago Jazz Friends Chur organisieren den Anlass gemeinsam mit dem Fachgeschäft Jazzwelt und dem Hotel «Rebleuten».

Zu hören sein werden beim «Sommer-Jazz-Plausch», welcher an eine alte Churer Tradition anknüpft, ab 18.30 Uhr insgesamt vier Formationen. Den Auftakt machen Kanti-Swing-S unter der Leitung des be-

kannten Gitarristen Andi Schnoz. Die Chicago Jazz Friends selber werden am Freiluftanlass zweimal in Originalbesetzung auftreten. Ein Teil der bekannten Band ist auch in der verkleinerten Formation Jazzfriends 4 zu erleben. Abgerundet wird das stilistisch vielfältige Programm durch die Band El Tubo; das Programm dauert bis um 23.30 Uhr.

Die Organisatoren sehen ihren Anlass als «bescheidenen Ersatz für das Sommer-Jazzfest», wie sie betonen. Dennoch sei ihnen daran gelegen gewesen, dass das Churer Publikum trotz der Absage des Grossanlasses auch in diesem Jahr nicht auf Jazz unter freiem Himmel verzichten müsse.

Freitag, 17. Juni, 18.30 Uhr, Pfisterplatz, Chur.

Bilder der kriegerischen Idylle

Die Churer Galerie Luciano Fasciati zeigt ab Samstag die Ausstellung «Falsche Chalets» von Christian Schwager. Dieser hat die getarnten Bunker der Schweizer Armee fotografiert.

obe.- Die Klischee-Schweiz trifft in der Schau «Falsche Chalets» auf sich selber: Die Vorstellung einer idyllischen Landschaft wird vom 39-jährigen Winterthurer Fotografen Christian Schwager subtil mit der vor allem im Ausland sprichwörtlichen Wehrhaftigkeit der Bevölkerung verbunden. Schwager hat für die Ausstellung, die zuvor schon im Museum für Gestal-

tung in Zürich und im Museum Bellpark in Kriens (Luzern) zu sehen war, Hunderte von Fotos von getarnten Bunkern der Schweizer Armee geschossen.

«Zeugnisse eines Kapitels»

Für Luciano Fasciati von der gleichnamigen Churer Galerie sind Schwagers Fotos «Zeugnisse eines bedeutenden Kapitels Schweizer Geschichte». Schwager decke in seiner Ausstellung die Machart der Tarnung der Schweizer Wehranlagen auf und weise mit diesen auch auf deren besondere Gestaltung hin. Entstanden sind die Bauten vor allem in den Fünfzigerjahren; zuvor waren die Bunker lediglich mit

Farbe ihrer Umgebung angepasst worden.

Eine Reise durch das Land

Schwagers Ausstellung ist eine eigentliche Reise durch die Schweiz, die auch zeigt, dass die Tarnbauten bisweilen geschickt den regionalen architektonischen Vorlieben angepasst wurden. Das Publikum bekommt fingierte Ställe aus Graubünden ebenso zu sehen wie ein ganzes Bergdorf, unter dem sich Artilleriebunker verbergen. Weil viele der Anlagen überflüssig werden, erhält die Ausstellung aktuelles dokumentarisches Gewicht.

Bis 28. August. Vernissage: Freitag, 17. Juni, 18 Uhr, Galerie Luciano Fasciati, Chur.



Scharfer Blick auf das scheinbar Gewöhnliche: Christian Schwager packt seine Fotos in Chur aus.

Bild Nadja Simmen